

Veröffentlichungen des Lessianums erschienen ist, steht doch gerade das missiologisch Bedeutungsvolle in Ansgars Leben und Wirken hinter dem Kirchenhistorischen seiner Darstellung stark zurück. Und wenn Moreau schon der Verehrung des hl. Ansgar hauptsächlich in den gesicherten Bahnen W. Lüdtkes (im Ansgarheft) nachgeht, so wäre eine größere Würdigung des einzigartigen Reliquienschatzes Corveys (Haupt des Heiligen) wohl am Platze gewesen. Er wäre dann auch von selbst auf die doch ziemlich stark in Norddeutschland vor der Reformation gepflegte Verehrung des Heiligen gekommen und wäre mit der gegenwärtigen Bewegung vertraut geworden, die mit Recht auf die besondere Auszeichnung seines Festes als des großen nordischen Apostels und Heiligen der Diaspora hinauszielt. A. Freitag S. V. D.

Montalban, Francisco, S. J., Das spanische Patronat und die Eroberung der Philippinen, nach den Akten des Archivs von Indien in Sevilla bearbeitet. XII u. 132 S. Herder, Freiburg 1930. geh. 4,80 Mk.

Nicht ohne einen gewissen Schmerz können wir über diese Neuerscheinung berichten, weil sie für unsere missionswissenschaftlichen Abhandlungen angeboten war und darin auch einen ehrenvollen Platz verdient hätte, aber wegen geringen Entgegenkommens von seiten des Verlags uns entging und einen andern Verleger suchen mußte (ursprünglich historische Dissertation an der philosoph. Fakultät München). Wenn das missionsgeschichtliche Element auch im Titel nicht zum Ausdruck kommt und derselbe die politische Besetzung des spanischen Inselreichs im äußersten Osten in den Vordergrund rückt, so ist nicht bloß dieser Rahmen auch für die Christianisierung der Philippinen wie überhaupt des spanischen Machtbereichs äußerst wichtig, sondern sie wird noch eigens behandelt sowohl in der Begründung des Besitzes als auch bei der Durchführung unter „Missionaren“. In der Einführung kommt der grundlegende Erlaß von 1559 mit seinen Folgen und Problemen zur Sprache; im I. Teil das Eroberungsrecht in seinen völkerrechtlichen Grundlagen (Okkupationstheorie, päpstliche KonzeSSION durch die Schenkung Alexanders VI., auch nach Vitoria und den herrschenden Ideen) wie gegenüber den portugiesischen Ansprüchen (Vertrag von Algaçovas, Demarkationsbulle, Tordesillas, Molukken und Magallanes, Kaufkontrakt und Expedition Legaspis); im II. werden als Ziele und Motive die Ideale der Eroberung aufgezeigt, zunächst in ihrer Durchführung selbst (Instruktionen, Seefahrt, Niederlassung, Sklaven und Kopfsteuern), dann in der Missionierung (China-projekte als Ausgangs- und Zielpunkt, Missionsexpeditionen der Augustiner, Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten, Errichtung und Ausbau der Hierarchie), schließlich in den Handelsfragen (als Lebensbedingung, Unterdrückungserlaß, rettende Idee und neue Schwierigkeiten), worauf noch ein zusammenfassendes Urteil über die spanische Conquista- und Missionspolitik folgt. Richtung und Ergebnis ist apologetisch für Spanien, aber auf Grund von Tatsachen und unter Zugeständnis vieler Schwächen, die Form schwungvoll und sprachlich für einen Ausländer erträglich. Den großen Vorzug bildet vor allem die Quellenmäßigkeit und Heranziehung eines ungeheuern Materials besonders aus dem indischen Generalarchiv von Sevilla (40 000 Dokumente oder Aktenstücke). Schmidlin.

Pastor, Ludwig Frhr. v., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. XV. Bd.: Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Klemens' XI. bis zum Tode Klemens' XII. (1700—1740). 1. bis 7. Aufl. XXXVI u. 820 S. Herder, Freiburg i. Br. 1930. 21 Mk.; in Leinwand 25 Mk.; in Halbfranz 28 Mk.

Das ist also der vorletzte Band von Pastors gewaltigem Werke. (Ja, das Werk ist gewaltig; trotzdem ist es geschmacklos, auf jeden Schutzumschlag zu drucken: „Der XV. Band der monumentalen Papstgeschichte“; Pastor braucht keinen Manager oder Marktschreier.) Die vier Päpste in den ersten vier Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sind edel und groß in ihrer Art, aber

alle eigentlich unglücklich: der unentschlossene Klemens XI., der friedfertige Innozenz XIII., der fromme Benedikt XIII., der kranke Klemens XII. Alle drei leiden unter den Mängeln ihrer eigenen Person, noch mehr aber unter der kirchenfeindlichen Strömung, die auch die katholischen Staaten erfaßt hat. Eine Gesinnung von kaltem Egoismus, von eitler Anmaßung hat auch in der Kirche selbst Persönlichkeiten hervorgebracht, die ob ihres geistlichen Gewandes noch viel widerlicher wirken als ein skrupelloser Fürst oder weltlicher Minister: so die Kardinäle Alberoni, Noailles, Coscia. Vielleicht konnte nur jene Zeit solche Kreaturen emporkommen lassen, die Strebertum mit Autoritätslosigkeit, religiösen Schein mit Gewissenlosigkeit verbanden, gegen die Kirche kämpften und trotzdem mit Hartnäckigkeit in ihren kirchlichen Ämtern bleiben wollten. Es ist die Zeit, wo der Name Abbé einen unangenehmen Klang bekam, so daß man unwillkürlich an Spitzengeriesel und frommen Augenaufschlag, an höfliche Lügen und kultivierte Sündhaftigkeit denkt. Der Jansenismus ist ja die bezeichnendste Lebensform und Lebensquelle solcher Dekadenzerscheinungen geworden; aber auch sehr korrekte kirchliche Persönlichkeiten trugen ein wenig von dieser Art, etwa die Perücke hochgespannter Eitelkeit oder den Puder anmaßenden Halbwissens. Wie ließe sich sonst so manches erklären bei den wunderlichen Missionsprälaten jener Jahre, bei Tournon, Maignot und Mezzabarba?

Der größte Teil des Bandes stammt noch von Pastor selbst und offenbart die prächtige Art seiner Forschung und Darstellung, die beispielsweise in den kunstgeschichtlichen Abschnitten glänzt. Bei der Bearbeitung der Konkaven Innozenz' XIII. und Klemens' XII. ist Dr. Wühr so treu den Spuren des Meisters gefolgt, daß man kaum die fremde Hand in diesen Kapiteln zu erkennen vermag. Die allgemeinen Missionspartien gehen auf eine Ausarbeitung von Prof. Schmidlin zurück, haben jedoch unter einer unkundigen Redaktion offensichtlich gelitten. Daß Prof. Schmidlin für diesen Band wie für die vorhergehenden (seit dem V.) fast alle vatikanischen Materialien aus Archiv und Bibliothek in jahrelanger, mühevoller Arbeit gesammelt hat, ist diesmal so wenig erwähnt wie früher — und so soll einmal hier darauf hingewiesen sein. Von P. Kneller S. J. stammt das 6. Kapitel des 1. Buches sowie das folgende 7. über die Ritenfrage; ebenso die ganzen späteren Ausführungen über diesen heiklen Punkt.

Von den einzelnen Missionsabschnitten zeigt der erste die missionseifrige Gesinnung Klemens' XI. in großen Geldspenden, in Förderung der Missionskollegien, in hoffnungsvollen Unionsbestrebungen. Zur kurzen Schilderung der Heidenmission (275—283) sind vorzüglich die Memorie des Propagandasekretärs Forteguerrri verwendet. Da unterläuft zunächst ein Druckfehler: 264⁵ muß es heißen ZM 1926, nicht 1896. Dann dürfte doch diese Quelle überschätzt sein: Forteguerrri war sicher mehr Dichter und Literat als Historiker (vgl. 744). Prüft man seine Angaben über Afrika nach, so merkt man geschichtliche Unkenntnis und eine blühende Phantastik in geographischen und ethnographischen Dingen. Außer auf Forteguerrri fußt die Darstellung meist auf allgemeineren Werken (Schmidlins Handbuch, Müllbauer, Lemmens). Von Handschriften ist nur eine aus dem Propaganda-Archiv (zur Schismatikermission) herangezogen, drei sind aus dem päpstlichen Geheimarchiv. Im Vergleich zu anderen Abschnitten des Buches ist das sehr dürftig und bietet nicht viel Neues.

Die drei Seiten (438—440) über das Missionswesen unter Innozenz XIII. enthalten wertvolle Notizen über die heimatliche Grundlage, so über die damalige jansenistische Krise im Pariser Seminar. In Südamerika lebt noch die starke und frische Bekehrungsarbeit der Jesuiten. Einen ähnlichen Eindruck gewinnt man von dem, was (526—529) über die Missionen unter dem Seelsorgerpapst Benedikt XIII. gesagt wird. Wieder zeigt sich im mittleren und südlichen Amerika neben dem fruchtbaren Wirken der Franziskaner die rührige und zielbewußte Tätigkeit der Gesellschaft Jesu, so im Bestreben nach finanzieller Selbständigkeit in Kalifornien. Die Paraguay-Reduktionen standen damals auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. Eine bezeichnende Einzelheit bietet die von Benedikt XIII. persönlich betriebene Orinoko-

Mission, wo sich noch lange eine zerschlagene Altarplatte mit dem Namen des Papstes erhielt, der gar so gern Altäre weihte. Bei den Quellenangaben zur Gründung des neapolitanischen Chinesenkollegs (511⁴) durch Matteo Ripa fehlt die wichtige Dokumentenveröffentlichung von Gherardo de Vincentiis, *Documenti e titoli sul . . . fondatore Matteo Ripa (Neapoli 1904)*. Die Missionsgeschichte im Jahrzehnt Klemens' XII. (724—729) weiß von verhängnisvollen Unruhen im Paraguay-Gebiet und von vielversprechenden Versuchen im Tibet. Die negative Bemerkung über die Afrikakommission jener Zeit (725 f.) ist übertrieben, wenn man bedenkt, daß der Aktenindex der Propaganda für diese Jahre immerhin 38 Akte aufzählt, die Westafrika betreffen.

Wenn auch eine Diskussion der chinesischen und indischen Ritenfragen, mit denen sich P. Kneller in diesem Band ausführlich befaßt, hier nicht am Platze ist, so dürften doch wohl einige Bemerkungen zur vorliegenden Art der Behandlung dieser Fragen gestattet sein. Das Urteil über die päpstlichen Delegaten im fernen Osten, Tournon, Maigrot, Mezzabarba, ist ein sehr unsicheres und anfechtbares; teilweise widerspricht sich der Verfasser selbst (vgl. 326/327 und 327¹). Alle drei kennzeichnet schließlich ein übersteigertes Gefühl für die eigene Machtvollkommenheit und das völlige Unvermögen, sich in das Denken Chinas und Indiens einzufühlen. Beides lag nicht im Sinne ihrer Sendung. Dazu vergleiche man etwa, wie das Heilige Offizium das schroffe Indiendekret Tournons gemildert hat (731 f. gegen 351 f.). Ganz treffend bemerkt ist übrigens am Schluß des langen Ritenkapitels (354): „Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Gründung einer eigenen Diplomatenschule unter Klemens XI. durch die Erfahrungen angeregt wurde, die man mit den Gesandten in China gemacht hat.“ Begreiflicherweise sieht P. Kneller jesuitenfreundlich. Wenn er aber meint, daß Ingoli „kurzsichtigste Leidenschaft gegen sie“ (d. h. die Jesuiten) an den Tag gelegt und Cerri seinen Bericht „mit unzureichendem Material“ verfaßt habe (446), so ist beides stark übertrieben: die Propaganda-Archivalien beweisen, wie sehr Ingolis Haltung durch die gegnerischen Anklagen und durch die Nicht-Berichterstattung der Jesuiten begründet war. Ebenso zeigen sie, daß Cerris Material ein überreiches war, allerdings insofern einseitig, als die Jesuiten durch jahrzehntelanges Schweigen wenig positive Spuren ihrer so reichen Tätigkeit in den Aktschranken der Propaganda hinterlassen hatten.

Für einen Pastor-Band nicht angängig erscheint es mir, eine ganze Anzahl von Handschriften mit dem Vermerk „in Jesuitenbesitz“ zu kennzeichnen. Damit weiß man nur so viel, daß man nie erfahren wird, wo sie sind, und daß man sie niemals sehen wird. Verschlimmert wird diese Verschleierung dadurch, daß von den 24 ungedruckten Aktenstücken des Anhangs 20 solch geheimnisvoller Herkunft sind. Ob es klug war, den Anhang überhaupt in dieser Weise mit den Kampfaffen der einen Seite zu füllen, mag dahingestellt bleiben. Aber wenn auch kaum jemand an der Wahrhaftigkeit solcher Quellenpublikation zweifeln dürfte, so wäre doch, gerade bei Streitschriften, das Nichtausschließen einer Nachprüfbarkeit recht wünschenswert und würde sicherlich auch dem Rufe des Ordens nicht schaden.

Dr P. Laurenz Kilger O. S. B.

Maas, Dr. P. Otto O.F.M., 1. Las órdenes religiosas de España y la colonización de América en la segunda parte del siglo XVIII, II. 8º, 216 S. Barcelona 1929.

2. Misiones de Nuevo Méjico, documentos del Archivo general de Indias (Sevilla). 8º, LVI u. 272 S. Madrid 1929.

1. Dieses für die Missionsgeschichte Amerikas sehr bedeutsame Werk, dessen erster Band 1918 erschien, ist das Ergebnis einer zweiten Spanienreise des bekannten Missiologen P. Maas. Es werden hier 15 bisher unedierte Urkunden publiziert, die größtenteils die Franziskanermissionen Amerikas betreffen. Die erste stellt ein großes Schema des Jahres 1789 dar, das dem Franziskanerkloster S. Buenaventura zu Sevilla gehört und dessen missionshistorische Bedeutung schon aus dem Titel ersichtlich ist: *Arbol cronológico que manifiesta los Comisarios Generales de Indias del Orden de San Francisco*